

---

## Vorbemerkung

---

Dresden – Prag – Wien: Bei allen politischen Erschütterungen der Vergangenheit gehörte diese Achse mit zu den stabilsten in Europa. Sie stimulierte im Verlauf der Jahrhunderte eine Fülle von wirtschaftlichem und kulturellem Austausch. Im Dresdner Heft 48 wurde von den Kontakten Sachsens zu seinen böhmischen Nachbarn erzählt; die vorliegende Ausgabe hat nun – das Thema lag immer schon nahe – die ganz eigenen Beziehungen zu Österreich und dem Hause Habsburg, das zu den Hauptmächten Europas gehörte, zum Gegenstand.

»Andere mögen Kriege führen, Du glückliches Österreich heirate«, dieser inoffizielle Wahlspruch der Habsburger führte zu sechs Heiraten mit Wettinern – nachdem August der Starke zum katholischen Glauben konvertiert war. Dieser für die sächsische Geschichte so bedeutsame Schritt vollzog sich auf österreichischem Boden, in Baden bei Wien, in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1697. Folge war nicht nur, daß August sich erfolgreich um die polnische Königskrone bewerben konnte, sondern auch, daß damit ein Eehindernis mit den streng katholischen Habsburgern wegfiel. Die erste und wohl wichtigste Hochzeit arrangierte August der Starke selbst, als er am 20. August 1719 seinen einzigen ehelichen Sohn mit Erzherzogin Maria Josepha, der ältesten Tochter von Kaiser Joseph I., in Wien verheiratete. Die anschließenden vierwöchigen Feierlichkeiten in Dresden suchten ihresgleichen. Sachsen stand im Zenit seines Glanzes und seiner Macht. Freilich half die Verbindung nicht, z. B. 1763 die Niederlage Sachsens im Siebenjährigen Krieg gegen Preußen abzuwenden, und als Österreich im Wiener Kongreß 1815 energisch dafür sorgte, daß Sachsen als Bündnispartner des in Leipzig besiegten Napoleons nicht ganz von der Landkarte verschwand, gaben weniger verwandtschaftliche als machtpolitische Erwägungen den Ausschlag. Nur am Anfang der Ära der großen Umbrüche, in der Deklaration von Pillnitz gegen das revolutionäre Frankreich, die im Sommer 1791 auf Veranlassung des österreichischen Kaisers Leopolds II. zustande kam, konnte Sachsen noch ein letztes Mal von politischem Einfluß in Europa träumen.

An die letzte sächsische Königin, Luise-Antoinette, geborene Habsburg-Toskana, erinnerte man sich weder in Wien noch in Dresden gern: 1891 hatte sie den sächsischen Kronprinzen Friedrich August III. geheiratet, machte dann aber durch außereheliche Eskapaden so von sich reden, daß ihr nach 1901 sowohl der Zutritt zum Wiener wie zum Dresdner Hof verweigert wurde.

Seit dem 19. Jahrhundert wurde Sachsen vor allem das Land der Industrialisierung, des Handels und weithin ausstrahlender Kultur. Auch im Kontakt mit Österreich gibt es dafür vielfache Belege (so wurde das Dresdner Polytechnikum, der Vorläufer der heutigen TU Dresden, 1828 nach dem Vorbild des 1815 eingerichteten Wiener Polytechnikums gegründet). Das vorliegende Heft erzählt von ihnen wie von den genannten dynastischen Verbindungen: der Ansiedlung des Herzog Albert von Sachsen-Teschen, eines Enkels Augusts des Starken und Schwiegersohnes von Maria Theresia, 1794 in Wien, dessen fulminante Grafiksammlung zum Grundstock der weltberühmten Wiener Albertina wurde, von Metternichs entscheidendem Gespräch mit Napoleon in